





## Beachtung für den 7. Sonntag nach Trinitatis.

W. Knauth, Untersdorf.

1. Kor. 4, 4: Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist es aber, der mich richtet.

Wohle dem, der keine höhere Frage kennt, als die: Was werden die Leute sagen? Der seine innere Ehre und seinen Frieden abhängig macht von der Menschenurteil. Ob die Welt uns in den Himmel erhebt, sie kann uns damit nicht ehrlieh sprechen oder frei und glücklich, wenn wir es nicht innerlich sind. Ob die Welt über uns den Stab bricht, sie kann uns unsern Frieden nicht nehmen, wenn wir ihn innerlich haben. Wir werden nicht besser damit, daß die Menschen uns loben; wir werden nicht schlechter damit, daß die Menschen uns tadeln. Was hilft alles Lob der Menschen, wenn unser Gewissen spricht: „Du hast es nicht verdient. Ach, was sie alles von dir wußten!“ Was hilft alles äußere Glück, wenn der Mensch auf der steten Nacht vor diesem innern Richter ist, so daß er sich fürchtet, mit sich selbst allein zu sein! Und was wird es erst im Sterben sein? Und umgekehrt, was kann die Verfeinerung der Welt uns anhaben, wenn wir mit dem Apostel uns trösten dürfen: „Ich bin mir nichts bewußt.“

Aber können wir das sagen? und wenn wir's können in Beziehung auf einzelne Taten und Anlagen, können wir's im Blick auf unser ganzes Leben? Muß es da nicht vielmehr heißen: Ich bin mir wohl viel Untreue bewußt. Und selbst wenn wir so, wie Paulus, sprechen dürfen: „Ich bin mir wohl nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertigt. Der Herr ist's, der mich richtet.“ Er allein urteilt recht; er sieht das Herz an; er urteilt nicht nach einzelnen Taten, sondern nach der ganzen Richtung des Menschenlebens. Vor ihm bleibt nichts verborgen, nichts verhehelt. Dem Apostel war das ein Trost, dahin er sich flüchtete vor der Verfeinerung der Menschen. Ist es das auch Dir, lieber Leser? Darüber denke einmal nach!

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

#### Beschlüsse des Reichsrats.

Der Reichsrat stimmte der Änderung der Versicherungs-Gesetze für Angestellte zu. Die Beschlüsse des Reichstags legen für Angestellte mit Lebensversicherungen keine Befreiung fest. Der Antrag soll im Herbst befristet werden. Weiter wurde dem Nachtragsetz nach den Beschlüssen des Reichstags zugestimmt, ferner der Verlängerung der Geltungsdauer der Verordnung über die Sammelung der Abwasser- und Abwasserabfuhrungsanlagen in Mietwohnungen. Angenommen wurde ferner eine weitere Erhöhung der Feuerungssteuern zu den Tageswerten der Schmelzen und Geschworenen bezart, daß nunmehr 30 Mark gezahlt werden.

#### Gegen die Kapitalflucht.

Am 28. Juni hat der Reichstag ein Gesetz verabschiedet, welches die Geltungsdauer des Kapitalfluchtgesetzes bis 1. Januar 1922 ausdehnt. Im Gesetz ist bestimmt, daß es mit Wirkung vom 1. Juli 1921 in Kraft tritt. Die Vorschriften des Kapitalfluchtgesetzes bleiben weiterhin in Geltung. Eine Unterbrechung in den Rechtswirkungen der Vorschriften über die Kapitalflucht ist nicht eingetreten.

#### Reise des Reichskanzlers nach Brüssel.

Das Brüsseler Blatt „Midi“ läßt sich aus Berlin berichten, daß Reichskanzler Wirth in Kürze nach Brüssel reisen wird, um Mitglieder der belgischen Regierung und andere Persönlichkeiten zu sprechen. Das Datum der Reise soll jedoch noch nicht festgesetzt sein. In Berlin liegt keine amtliche Bestätigung für die Nachricht vor.

#### Die Presse an den Reichskanzler.

Auf das Begrüßungstelegramm des Reichskanzlers Dr. Wirth an den Hamburger Delegiertentag der deutschen Presse hat der Vorsitzende des Verbandes, Heinrich Wippler, eine Dankbescheide abgefaßt. In der es heißt: „Wir haben die Überzeugung, daß die Arbeit, die wir zur Wahrung und Förderung der geistigen Unabhängigkeit der deutschen Presse zu leisten bestrebt sind, nicht nur um ihrem Stande, sondern der Gesamtheit unseres Volkes dienen muß, daß die Freiheit der Presse als hohes kulturelles Gut einschätzt.“

#### Unsere Ausfahrten in China.

Der neue chinesische Geschäftsträger in Berlin, Dr. Tschang Jun Kai, äußerte über die deutsch-chinesischen Beziehungen u. a.: „Zwischen China und Deutschland bestanden vor dem Kriege sehr freundschaftliche Beziehungen, die allerdings während des Weltkrieges etwas getrübt worden sind. Durch den Abschluß des Friedensvertrages werden alle einschränkende Bestimmungen, die während des Krieges gegen deutsche Reichsangehörige in China erlassen worden waren, wieder fortzufallen. Die Lizenzen der deutschen Eigentums in China haben aufgegeben, und die Frage des Schicksals des beschlagnahmten Eigentums wird bald geregelt werden. Auch bei der Erteilung von Einreisepässen nach China für deutsche Reichsangehörige werden Erleichterungen eintreten. Die Ausfahrten für deutsche Auswanderer in China lassen sich bis jetzt noch nicht übersehen. Jetzt mögen sich schätzungsweise etwa 1000 Deutsche in China aufhalten. Es ist bereits wieder ein gewisser Warenaustausch im Gange. China besitzt außer Tee und Seide noch Getreide, Öl und Leder im Überfluß, die es gern ausführen würde. Da sich in China die Industrie während der letzten Jahre sehr vergrößert hat, wäre es gut, nicht nur Fertigfabrikate aus Deutschland dorthin zu senden, sondern auch solche Waren, die in China fertiggestellt werden könnten.“

#### Eine sozialdemokratische Kampfanfrage.

In einer Betrachtung über die neuen Steuerpläne der Regierung wünscht die „Sozialistische Korrespondenz“, das vorläufige Organ der Reichssozialdemokraten, eine Befestigung der sogenannten „Goldwerte“, von der in der Kanzlerklärung nicht die Rede war. Im Anschluß daran prophezeit die Korrespondenz: „Der Monat Oktober werde ein kritischer Monat für Deutschlands Politik sein. Der Wahlsatz unter der Parole: „Die Proletarier, die Besitzer von Goldwerten“, den Dr. Wirth gern vermeiden möchte, könnte leicht zu einer unabweisbaren Notwendigkeit werden.“

#### Frankreich.

Der Ruf nach den Deutschen. Das Aktionskomitee für das Wiederaufgebaute hat eine Tagesordnung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, sofort alle erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um die Zone, die besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, wieder aufzubauen, und, wenn nötig, die deutsche Mitarbeit anzurufen.

#### Großbritannien.

Eine scharfe Kritik. Walter Macmillan sagte in einer in Newcastle gehaltenen Rede: Wir in England können nicht reich werden dadurch, daß wir Deutschland arm bleiben lassen. Ich möchte Deutschland wieder als aktiven Kunden unserer Produzenten sehen und wünsche, manche Waren von Deutschland zu kaufen. Wir wollen nicht, daß wir bei den Einkäufen von irgendeiner Regierungsstelle oder durch irgendein Gesetz kontrolliert werden. All der Unfug, der jetzt über Reparationen gesprochen wird, wird nach lächerlicher, wenn die Regierung durch gesetzliche Bestimmungen den Verkauf deutscher Güter und Waren zu verhindern wünscht, durch die Deutschland allein die Reparationen leisten kann. — Wie schwer das englische Wirtschaftsleben den Reparationsunfug selbst zu büßen hat, geht auch daraus hervor, daß z. B. im Monat Juni in Sunderland nur ein einziger Dampfer vom Stapel gelassen worden ist. Sunderland war früher einer der größten Schiffsbaumittelplätze der Welt. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Beschlagnahme der deutschen Schiffe, die man drüben gar nicht alle brauchen kann, so stark lähmend auf den englischen Schiffbau gewirkt hat.

#### Italien.

Der neue Zolltarif, der am 1. Juli in Kraft getreten ist, ist fast schutzschonend. Der Tarif richtet sich in der Praxis gegen die von der Weisbegünstigung ausgeholfenen Länder, wie Deutschland und Österreich, sowie gegen die Schweiz, deren Handelsverträge mit Italien außer Kraft gesetzt waren. Der Tarif ist das Ergebnis der Propaganda politisch einflussreicher industrieller Kreise. Diese Agitation für hohe Zölle richtet sich erheblich gegen Deutschland. Daß diese Politik in Italien selbst nicht überall Beifall findet, geht aus einer Äußerung der „Giornale“ hervor, die sich gegen die Fortsetzung des Weltkrieges durch einen Zollkrieg wendet und für die Zusammenarbeit des Siegers und Besiegten eintritt.

#### Nordamerika.

Verständigung zwischen Großbritannien, Japan und den Vereinigten Staaten. Die britische Regierung soll gemäß der amerikanischen Regierung Vorschläge gemacht haben, um eine Verständigung der drei Großmächte Großbritannien, Japan und die Vereinigten Staaten im Stillen Ocean herbeizuführen. Die englischen Vorschläge wurden auf dem üblichen diplomatischen Wege übermittelt und tragen somit durchaus amtlichen Charakter. Sie unterliegen zurzeit der Prüfung durch die Regierung in Washington.

#### Rah und Fern.

„Deutsche Reichsbahn“ statt „Deutsche Staatsbahn“. Um das Reichseisenbahnunternehmen auch nach außen hin als einheitliches Ganzes erkennen zu lassen, hat sich Reichsverkehrsminister Groener jetzt für die Bezeichnung „Deutsche Reichsbahn“ entschieden. In einem an die Eisenbahndirektionen und die unterstellten Zweigstellen des Reichsverkehrsministeriums gerichteten Erlass wird angeordnet, daß die Fahrzeuge der Reichseisenbahnen künftig die Aufschrift „Deutsche Reichsbahn“ erhalten sollen. Dementsprechend soll auch in Kurzbüchern, Fahrplänen und bei Frachtkostenstempeln diese neue Bezeichnung angewendet werden.

Die verdeutschte Relativitätstheorie. Für die Relativität der Einheitslosen Lehre liegen zwei Verdeutschungen

## Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Ledne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

„Schwerlich so viel, wie Eißi nach Ihnen! In jedem Briefe spricht sie von Fräulein Lore. Es geht ihr in Bonn ganz gut, doch leidet sie sehr unter der Trennung von ihrem Vater und Lengefeld! Mir tut das Kind leid.“

„Und Frau Gräfin Altwörden?“

„Sie ist immer auf Reisen. Doch nun zu Ihnen, Fräulein Berger! Wie fühlen Sie sich?“

„Jeden Tag, Herr Graf, denke ich voll Dankbarkeit an Sie!“

„Entgegenete sie lebhaft, denn Ihnen —“

„Sie denken an mich?“ unterbrach er sie leise in verhaltenem Ton.

„Sie kämpfte mit einer leichten Verlegenheit. Hatte sie sich so ungeschickt ausgedrückt? Offen bob sie den Blick zu ihm.“

„Ja, Herr Graf, denn nur Ihnen habe ich es zu verdanken, daß ich bei Frau von Matthes sein darf, daß ich so gute Stellung gefunden habe.“

„Das waren wir Ihnen nach allem schuldig, und es freut mich, zu hören, daß Sie befriedigt sind.“

„Mehr als das, Herr Graf — Frau von Matthes ist so gut. Ich weiß kaum, ich vergesse es, daß ich unter Fremden bin.“

„Man war in dem eleganten Heim Frau Dalobes angekommen. Während das wohlgeschulte Stubenmädchen den Herren behilflich war, die Pelze abzunehmen, eilte Lori nach dem Wohnzimmer, den Teetisch herzurichten.“

„Sie war fast fertig, als Frau von Matthes mit ihren Gästen den Raum betrat.“

„Bald hing das Wasser im Kessel über der bläulich zuckenden Spiritusflamme an zu siedeln. Ein tiefes Behagen lag in dem mächtig großen, modernen und geschmackvoll eingerichteten Raum, in dem alles Größe und Aufdringliche vermieden, aber jedes Stück ein Kunstwerk war. In der Mitte des Teetisches stand auf der selbstben chinesischen Pede eine wundervolle, aus Kupfer getriebene Schale, in der dunkelrote Rosen glühten.“

Der Legationsrat, der bequem in einem der tiefen Sessel saß, beobachtete Lori, wie sie in ruhiger Anmut ihres Amtes waltete. Das weiße Kleid aus dünnem seidenartigen Gewebe — ihre Theaterrolle, ein Geschenk der Frau von Matthes, umschloß eng den hochgewachsenen, schönen Mädchenkörper; die halben Ärmel ließen einen wundervoll geformten Unterarm frei.“

„Wie hatte sich Lori Berger in dem halben Jahre, das sie nun bei Frau von Matthes war, verändert! Aus dem manchmal schüchternen und ein klein wenig unbeholfenen Mädchen hatte sich

eine vollendete Dame entwickelt, die als Tochter oder Frau jedem, selbst dem vornehmsten Hause, zur Zierde gereichen konnte.“

Auch Graf Ottokar Altwörden sah da und schaute auf Lori. Er suchte in seiner Erinnerung — wie ein Bild aus längst vergangenen Tagen sprüht dieses Mädchenbild zu mir,“ die Worte, die er vorhin hatte sagen hören, kamen ihm in den Sinn. Die fast erschreckende Ähnlichkeit dieses jungen Wesens mit Maria ließ ihn keine Ruhe — wenn er doch noch nach ihr und den Kindern forschen würde? Und da war wieder etwas, was ihn davor warnte...

„Was würde sein Bruder dazu sagen? Der würde ihn nur einen törichten Phantasten nennen.“

Er schredte aus seinen Gedanken auf, als Frau von Matthes ihn antebete — wie ein leerer Schall war das lebhafteste Geplauder der drei an seinem Ohr vorübergezogen —

„Nicht wahr, Herr Graf, Sie sind ebenfalls dafür, daß Fräulein Berger uns die Ballade der Senta singt? Ich möchte, daß Sie sich von ihren Fortschritten überzeugen. — Seien Sie doch nicht so ängstlich, Kind,“ wandte sie sich an das junge Mädchen. — „Die Herren wissen, daß Sie eine Anfängerin und noch keine Bühnengröße sind.“

Errotend stand Lori jetzt auf, um sich in den nebenan liegenden Musiksalon zu begeben.

Die Herrin behielten ihre Plätze, von denen sie genau die Sängerin und die sie begleitende Frau von Matthes sehen konnten. Lori sang ohne Noten; ein leises Zeichen ihrer Begleiterin, und sie setzte ein. Nachvoll und mit erschütterndem, tiefbegehrtem Ausdruck durchhallte die Ballade den großen Raum.

Ueberrascht lauschte Rüdiger; das hatte er nicht erwartet: Lore Berger war eine Künstlerin von Gottes Gnaden, begabt mit einer Stimme, in der sich Kraft, Süße und Weichheit einten!

„Doch kann dem bleichen Mann Erlösung einst noch werden.“

„Kind? er ein Weib, das getreu bis in den Tod auf Erben —“

„Lang sie.“

„Ach, er fühlte, daß auch nur sie ihm Erlösung bringen konnte. Er fühlte, daß er sie liebte und begehrte mit dem tiefen Gefühl seiner reifen Mannesjahre. Ganz klar wurde ihm das, als er ihre schlank, schöne Gestalt da drüben im Dämmer des Musiksaales stehen sah mit dem weitentrübten Ausdruck auf dem holden Gesicht...“

„Er hätte sie in seine Arme nehmen, sie in sein Haus führen und ihr sagen mögen: hier sei du Herrin, sei du Königin! — Sie war es wert, seinen Namen zu tragen, war es wert, wie keine andere — sie, die einzige, die er sich überhaupt als sein Weib denken konnte!“

„Und daß er ihr nicht gleichgültig war, daß ihre schwe, leusehe

Mädchenstele sich ihm zuneigte, hatte er schon in Lengefeld gefühlt — ihm, dem erfahrenen Mann, würde es ein leichtes sein, dieses Gefühl voris zu verstärken, wenn er gewissenlos wäre...“

Der Legationsrat Graf Altwörden war eine begehrenswerte und bemerkenswerte Persönlichkeit in der Gesellschaft, und er war sich auch seines Wertes bewußt.

Die junge und hübsche Gräfin Abelaide Herberstein bevorzugte ihn vor allem, ihre Eltern waren von der denkbar größten Liebenswürdigkeit; er wußte, daß man aufs lebhafteste seine Verbindung mit Abelaide wünschte... Es paßte alles so gut — die Herbersteins waren sehr reich, alter Abel. Warum sprach er das Wort nicht aus, das in der ganzen Gesellschaft erwartet wurde und das seinem bisher so fortstet verlaufenen Leben den einzig passenden Abschluß geben würde —?

„Ja, warum?“

„Trugen da ein paar braune Mädchenaugen die Schuld? Und sollte er seine Karriere, alle seine glänzenden Zukunftsmöglichkeiten wegen eines hübschen Gesichts aufgeben? Er war doch kein Hängling mehr!“

„Was es überhaupt ein Weib, das dieses Opfer wert war? Wenn er an die Ehe seines Bruders dachte, überließ es ihn kalt. Er, dem unter seiner lähnen Kuhenseite ein heiß und tief süßendes Herz schlug, sah in der Ehe, in der Gemeinsamkeit von Mann und Weib, das Höchste — — — Deshalb hatte er auch noch nicht die gefunden, die er sich als Ergänzung seines Wesens dachte; seine Anforderungen waren zu hoch — bis jetzt. Bis die eine in sein Leben getreten war...“

Loris herrliche Stimme war verhallt; Frau von Matthes vertief ihren Platz am Flügel.

„Nun, was sagen die Herren? Kann ich nicht Ehre mit meiner Schülerin einlegen? Berechtigt sie nicht zu den höchsten Erwartungen?“

„Zu was für Erwartungen, gnädigste Frau?“

„Nun, daß in kürzester Zeit Leonore Berger ein glänzender Stern am Himmel der Gesangskunst sein wird — um mich recht profanisch auszudrücken!“ sagte Frau von Matthes scherzend. „Am Ernst, ich habe Fräulein Berbers Stimme prüfen lassen, weil ich meinem Urteil allein nicht trauen wollte, und das Lob des Meisters war so uneingeschränkt, daß es Sünde gewesen wäre, ein solches Talent brock liegen zu lassen — seine eigenen Worte!“

„In spätestens einem Jahre werden die Herren also Fräulein Berger die Senta an anderer Stelle als hier singen hören.“

„Peinlich überrascht von dieser Mitteilung lob Graf Rüdiger den Kopf — Lore Berger Bühnensängerin?“

„Unmöglich.“

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

vor. Ein Braunschweiger Professor verwendet davor Standpunktlehre, von anderer Seite wird das Wort Verjährtheit, Beschäftigungsanschaung oder Beschäftigungsrecht vorgeschlagen.

O Bernhard v. Tauchnitz gestorben. Kurz nach Vollendung seines 80. Lebensjahres ist auf seinem Rittergute Trattlon bei Wauken der Chef der weltbekannten Verlagsfirma Bernhard Tauchnitz, Dr. jur. Bernhard Freiherr v. Tauchnitz, gestorben. Er stand seit dem Tode seines Vaters an der Spitze des Leipziger Verlagshauses, in dem seit 1841 die „Collection British and American Authors“ (Sammlung von Werken englischer und amerikanischer Schriftsteller), genannt Tauchnitz-Edition, erscheint.

O Auf der Suche nach den vermissten Bürgermeistern. In Heidelberg haben drei hundertachtzig Bürgermeistern eine großangelegte Streife unternommen, um nach den seit einigen Tagen verschwundenen drei Herren, Oberbürgermeister Puff-Berford, Bürgermeister a. D. Werner und Kaufmann Horn-Berlin, zu forschen. Zu gleicher Zeit haben vermisste Sicherheitspolizei, zahlreiche Kriminalbeamte mit Polizeihunden und ein hundertfaches Korps das ganze Gebiet um den heiligen Berg durchstreift. Beide Streifen blieben ergebnislos.

O Eisberge im Atlantik. Ein aus Amerika in Bremen angekommenes Schiff berichtet, daß ungeheure Eisberge im westlichen Teil des Atlantischen Meeres treiben. Besonders im Nordwesten südwestlich von Neufundland befinden sich riesengroße Eisberge. Außerdem sind ungefähr 50 Seemeilen südlich der Europaroute Eisberge beobachtet worden.

O Kein Keiselschwerderteil in Tiro. Der österreichische Verfassungsgesetzgeber hob den Beschluß des Tiroler Landtages betreffend die Einföhrung des Keiselschwerderteils für Fremde als gesetzwidrig auf, ebenso die Verordnung über die Regelung des Aufenthaltes und die Verpflegung der Fremden in Tiro.

O Ein Enkel des Königs Luitpold. In Baltimore starb dieser Tage Clemens Bonaparte, ein Enkel jenes Jerome Bonaparte, der von Napoleon's, seines Bruders, Gnade ein König von Westfalen wurde und als König „Jimmer Luitpold“ eine der originellsten Persönlichkeiten des napoleonischen Zeitalters war.

### Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht Dresden. Unter heftigem Andrang von Zuschauern aus der Wilsdruffer und Meißner Gegend kamen am Schluß der 3. Tagung zwei Strafsachen zur Aburteilung, deren Ausgange mit lebhafter Spannung entgegensehen wurde. Die eine Sache richtete sich gegen den Holzbildhauerlehrling Adolf Fritz Henschel, geboren am 21. Juni 1904 und den Maltereigehilfen Fritz Miesch, geboren am 7. Januar 1903, beide aus Wilsdruff, und bisher noch nicht vorbestraft. Die Anklage lautete auf gemeinschaftlichen schweren Raub, begangen in der Nacht zum 4. März an dem Kaufmann Glathe in Wilsdruff. Die Angeklagten waren gefändig, sie belästigten sich beide mehrfach gegenseitig in ganz auffälliger Weise, gaben aber zu, daß keinerlei Not die Veranlassung zur Tat gewesen sei, die Eltern haben freis reichliches Taschengeld gewährt.

Der ältere der Angeklagten, M., führte vor den Geschworenen aus, er sei dem Freunde H. zum Opfer gefallen, dieser habe ihn verführt, und nur unter dessen Druck habe er mitgemacht. Alles ging von H. aus, die Pläne habe er entworfen und auch Vorschläge gemacht, wer etwa als Opfer in Betracht kommen könnte. Als die Tat begangen wurde, habe H. mit vorgehaltener Waffe dem Kaufmann Glathe vor seiner Haustür mit der Taschenlampe ins Gesicht geleuchtet und dazu gesagt: „Wir haben kein Brot und Hunger, ihr Kapitalisten habt Geld und Vergnügen!“ Kaufmann Glathe durfte sich nicht von der

Stelle rühren, er mußte sein Geld herausgeben, Uhr und Kette wurde ihm gleichfalls weggenommen.

H. schob wiederum alles dem M. in die Schuhe, in der denkbar schärfsten Weise belästigte er diesen. Die verschiedensten Pläne habe der Freund erdacht, der einen lieblichen Lebenswandel geführt, Feste gemacht und ein Verhältnis unterhalten habe. Als Opfer habe sich M. einen reichen Bäckermeister ausgesucht, der sollte angerempelt und bei dieser Gelegenheit beraubt werden. H. sollte eine Pistole mitbringen, M. hatte einen Löffel im Besitz, er brachte auch an dem eingangs erwähnten Tage einen geladenen Revolver mit, der sollte angeblich Eigentum seines Vaters sein. Beide haben zusammen einen Probeweg in der Richtung Sachsdorf und Klipphausen gemacht, aber unterwegs niemanden angetroffen, sie wollen dann in der Stadt herum gestreift sein, und mehrfach nach Hause gehende Einwohner mit ihren Taschenlampen angeblinzelt haben, bis sie schließlich mit Kaufmann Glathe zusammentrafen, der von einem Vergnügen aus dem Löwen kam. Vor der Haustür wurde der Kaufmann angeblinzelt und unter vorgehaltener Waffe zur Herausgabe des Geldes aufgefordert, M. habe auch die Uhr mit der Kette unter entsprechenden Drohungen, daß sich Glathe nicht von der Stelle rühre, seien sie dann verschwunden. Am anderen Tage erklärte M., der erdachte Geldbetrag sei nur 12 Mark gewesen, Uhr und Kette taugten auch nichts, er habe deshalb alles für sich behalten. H. war durch Aufmerksamkeit eines Wilsdruffer Polizeibeamten zuerst als mutmaßlicher Räuber mit in Veracht geraten, er legte die Tat, und M. habe ihn da aufgefordert, er solle seinem Vater 20.000 Mark leihen, er selbst wolle seinen eigenen Eltern deren Reisekonto entführen, und damit wollten beide nach dem Auslande verschwinden. Noch mehrfach belästigten sich die beiden jugendlichen Räuber im Laufe der Verhandlung, ein jeder suchte den anderen hineinzubringen.

Kaufmann Glathe schilderte dann als Zeuge, wie er von den beiden verummten Gefalten angeleuchtet, und unter schweren Drohungen mit vorgehaltener Waffe ausgeraubt wurde, es sei eine stockfinstere Nacht gewesen. — Kriminaloberwachtmann Claus von der Landeskriminalpolizei gab erst Auskunft über Leumund der Angeklagten, der bei H. ein guter, bei M. dagegen als ganz schlecht bezeichnet werden müsse, und zwar in jeder Beziehung. Als der Raub begangen, liefen damals die verschiedensten Gerüchte in Wilsdruff um, dann lenkte sich der Verdacht auf die Räuber im Radeberger Konsumverein, Röhn und Heinrich, bis es schließlich möglich war, den Fall richtig zu klären. Der von M. benutzte Revolver sei nicht Eigentum dessen Vaters. Es bestünde weiter dringender Verdacht, daß besonders M. noch andere ähnliche Sachen auf dem Reichholze habe, worüber heute noch in der ganzen dortigen Gegend Dunkel herrsche, sicher sei noch ein dritter bei anderen dergleichen Straftaten mit im Bunde gewesen.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Schreyer forderte Verjahung der Schulfragen, der Verteidiger des H., Rechtsanwalt Thiels, beantragte für seinen Klienten eine Pilsfrage auf Beihilfe zum Raub, er kam auch damit durch, während Rechtsanwalt Hofmann für M. um Jubiligung mildernder Umstände plädierte. Das Gericht verurteilte H. wegen Beihilfe, M. wegen schweren Raubes, nach dem Wahrspruche der Geschworenen unter Jubiligung von mildernden Umständen und zwar ersteren zu 2 Jahren 4 Monaten, den letzteren zu 3 Jahren 3 Monaten Gefängnis, M. überdies auch noch zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von 6 Jahren.

### Dresdner Brief.

Sang- und klanglos ist vor wenigen Tagen der erste sozialdemokratische Justizminister Sachsens in der Berichterstattung verschwunden. Die Hoffnungen, die man auf ihn gesetzt, haben sich nicht erfüllt. Die großen, umwälzenden Taten, die viele von ihm als Sozialdemokraten erwarteten, hat er nicht vollbracht. Es ist bezeichnend, daß er, der „Mann des Volkes“, sich so schnell unbeliebt bei einem Teil dieses Volkes gemacht hat, daß er nun aus Haß gegen diesen Volksteil erklärte, nicht mehr in Sachsen mitregieren zu wollen. Selbst bei seinen eigenen engeren Parteigenossen hat er sich nicht der größten Sympathie erfreuen dürfen. Man erkannte ihn nach dem Umsturz zum Justizminister, weil — kein anderer Jurist in der Partei vorhanden war. (Man weiß ja, welche Schwierigkeiten es eben erst gemacht hat, Ersatz für Dr. Harnisch in Dr. Zeigner zu finden!) Charakteristisch für den verflorenen sächsischen Justizminister war es, daß er seinen letzten Artikel nicht in den sozialdemokratischen Zeitungen des Landes, sondern in dem der deutschen Volkspartei nahe stehenden „Dresdner Anzeiger“, dem Blatt des Vorsitzenden der deutschvölkischen Parteiaktion im Landtag, des Dresdner Oberbürgermeisters Häfner, veröffentlichte und daß die rechtssozialdemokratischen Zeitungen (geschweige denn die Presse noch weiter links) nicht mit einer Silbe von seinen Ansichten und Anregungen Notiz nahmen.

Und womit beschäftigte sich der erste „rote“ Justizminister Sachsens in seinen letzten Tagen? Gena mit dem ganzen Volke sehnlich gewünschten, so bitter notwendigen Reform des Rechtes, wie sie der in Dresden anführige deutsche Rechtsbund im Verein mit namhaften Juristen in Eingaben und Petitionen, in der Presse und in öffentlichen Versammlungen forderte? Nicht die Spur! Womit mit den Anregungen zum energischen Eingreifen gegen die unendlichen Mißstände in unserer Rechtsprechung, die ihm bekannte Dresdner Publizisten unterbreiteten? Kein Dank! Das letzte Stimm und Trachten Dr. Harnischs, eines unbedingten achtbaren, aber wenig krautvollen Mannes, allen der philosophischen Betrachtung darüber, ob es besser wäre, wenn die sächsischen Staatsbeamten um eins oder um zwei oder um drei oder um vier Uhr zum Mittagessen nach Hause kämen. Das heißt: ob sie „durchgehend“ oder „geteilt“ arbeiten sollen. Harnisch war für das Mittagessen nach ein Uhr. Damit aber ist er bei allen Beamten arg in's Fettnäpfchen getreten. Denn die wollen mit Recht nachmittags lieber frei sein und sich ihrer Familie und ihren Neigungen widmen, als den ganzen Tag in der

Zertrümmerung gehen. In geharnischten Artikeln ziehen sie gegen Harnisch zu Felde. So hat sich der erste rote Justizminister Sachsens nicht einmal einen guten Abgang zu machen verstanden.

Der sächsische Justizminister,  
Ein tüchtiger Beamter ist er.  
Er kümmert sich um die Justiz,  
Um Staat und Mensch und Hund und Metz.  
Er ist ein seelenguter Mann  
Und macht Justiz, so gut er kann.  
In Geheim war er Rechtsanwalt,  
Minister ward er, schon recht alt.  
Derr Harnisch hat regiert sehr zäh,  
Weil niemals er in Harnisch kam.  
Doch seine allerletzte Tat  
War wirklich ein besond'rer „Staat“.  
Ich möchte sie Euch nicht verhehlen,  
Laßt Euch erzählen!

Wann sollen die Beamten essen?  
Um 1? Um 2? Um 3? Um 4?  
Derr Harnisch, ei, den lob' ich mir!

Der Rechtsbund wünscht ein bess'eres Recht,  
Weil die Justiz von heute schlecht.  
Der Richter ist nicht schuld daran.  
Gebunden ist der arme Mann  
An 15000 Paragraphen,  
Die niemals noch das Rechte trafen.  
Es schimpft der tüchtigste Jurist,  
Weil das Gesetz kein Recht mehr ist,  
Weil das Gesetz schon längst veraltet,  
Da sich die Zeit sehr umgestaltet.  
Prozeß ist heute Lotterie!  
Man weiß ja nie: Wann? Wo? Und wie?

Der Rechtsanwalt selbst weiß es nicht,  
Auch nicht die Herren vom Gericht.  
Prozesse währen viele Jahre,  
Parteien kriegen graue Haare.  
Das ganze Volk ruf, steht und schreit:  
„Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!“

In der letzten Verhandlung hatte sich eine recht herzlose Kindesmutter zu verantworten, die Anklage lautete auf Kindesentziehung und richtete sich gegen die Dienstmagd Sofie Radwan, geboren 1890 zu Wislawitz in Galizien. Diese Angeklagte hatte bekanntlich im Mai 1914 auf Flur Kleinopitz ihren beiden außerehelichen Kindern, ein Mädchen und ein Knabe, beide im Alter von zwei Jahren bezw. einigen Wochen umgebracht, sie wurde dann am 28. September 1914 vom Freiberger Schwurgericht unter Jubiligung mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Damals befand sich die Angeklagte in einer nicht verschuldeten Notlage, sie war seinerzeit ausgemieteten worden und befand sich auf dem Wege zur Heimat. Nach dem Eröffnungsbeschlusse hatte die Radwan am 7. April dieses Jahres in Schmiedefeld heimlich geboren, ihr Kind unmittelbar darauf mit einem Schürzenband erbrockelt und später den kleinen Leichnam in eine Schürze gewickelt und in Großschiff in ein Wasserloch geworfen. Die Radwan gab im einzelnen weiter an, daß sie bei dem Gutsbesitzer Lehmann in Stellung war, und in Schmiedefeld einen Schmelzer zum Schatz hatte, der aber ausgerückt sei, als sich die Folgen des Verhältnisses bemerkbar machten. Mitte April habe sie das Kind erwartet, daß am 7. April morgens bereits zur Welt kam, weil es wimmerte, und dann von der Frau Lehmann bemerkt werden konnte, habe sie es gleich erstickt, eingewickelt und im Racton verscharrt. Als Frau Lehmann wecken konnte, erklärte die Radwan, sie könne nicht mehr mit in den Stall gehen, sie wolle die Frau Leinwand in Dresden aufsuchen. Hierauf reinigte die Angeklagte ihre Kammer, ging zum Gemeindevorstand, meldete sich nach Dresden ab, irrte aber in den folgenden Tagen in Wilsdruff, Taubenheim und Meissen umher, dort wollte sie den Racton mit der Leiche in die Elbe werfen, hat aber das Kind später in einem Wasserloch verlegt. Als die Angeklagte schließlich im Wilsdruffer Krankenhaus Aufnahme fand, lagte man ihr eine Geburt auf den Kopf zu, sie gestand dies auch ein, erklärte aber, es sei eine Totgeburt gewesen. Der Fall fand dann rasch die entsprechende Aufklärung. Nach dem Wahrspruche der Geschworenen wurde die Angeklagte wegen Kindesentziehung unter Jubiligung mildernder Umstände zu drei Jahren acht Monaten Gefängnis und sechsjährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

### Kirchennachrichten Wilsdruff.

Monat Juni.

Getraut: Karl Heinz, Sohn des Karl Wilhelm Ohndorf, Zementarbeiter, hier. — Richard Gerhard, Sohn des Johann Richard Lieder, Tischler, hier. — Frieda Elisabeth, Tochter des Hermann Paul Henschel, Obermüller in Sachsdorf. — Johanna Karla, Tochter des Eduard Otto Wehner, Kaufmann, hier. — Martha Johanna, Tochter des Martin Friedrich Köpcke, Bäcker, hier. — Elsa Irma, Tochter des Kurt Willy Balzer, Bergarbeiter, hier. — Hans Hochen, Sohn des Georg Oswin Kunze, Gutsbesitzer, hier. — Hierüber: ein unebel. Sohn: Erich Hedor.

Getraut: Hermann Kurt Kubisch, Tischler in Helbigsdorf, und Ida Frieda Hunziger, Verpöckerin, hier. — Lothar Max Walter Kaiser, Musiker in Dresden, und Martha Emma Geseke, Schneiderin, hier. — Gustav Hermann Dähler, Zimmermann in Röhrsdorf und Anna Frieda Niese, Wirtschaftsmädchen in Buchhardswalde.

Beerdigt: Johann Lieder, Maschinenarbeiter, hier, 60 J. 1 M. 15 Tg. alt. — Sophia Wilhelmine Hofmann geb. Schubert, Arbeiterin in Klipphausen, 80 J. 5 M. 5 Tg. alt († im hiesigen Bezirkskrankenhaus).

Derr Harnisch aber sinnt indessen:  
„Wann sollen die Beamten essen?  
Um 1? Um 2? Um 3? Um 4?“  
Derr Harnisch, ei, den lob' ich mir!

Es graust heut' jeden braven Mann,  
Kommt eine Zeugenladung an.  
„Am Gotteswill'n, nicht auf's Gericht!“  
Das sagt nicht bloß der Bösewicht,  
Nein, selbst der Ehrliche kriegt Born,  
Denn „Recht“ ist ew'gen Alters Born.  
Zeugt Du zu langsam, drängt man Dich:  
„Nur schnell! Und flunkern Sie hier nicht!“  
Und fähst du d'berd' Du Deine Klage:  
„Sie reden erst, wenn ich Sie frage!“  
Jehn Stunden müßt Du „draußen“ warten,  
Ob Du zum Zeugentisch lauffst starten.  
Zu Haus ist Manches Dir vernichtet  
Und schließlich wird auf Dich „verzichtet“.  
Drei Mark kriegt Du für Deine Zeit.  
Ja, ja! Das ist Gerechtigkeit!

Wann sollen die Beamten essen?  
Um 1? Um 2? Um 3? Um 4?  
Derr Harnisch, ei, den lob' ich mir!

Das Recht ist heute Katastrophe!  
Derr Harnisch war ein Philosoph.  
Nun kommt ein andrer Mann daran:  
Derr Zeigner zeige, was er kann!

Rieselfritz.



**Marthel Brendel**  
**Erich Wachsmuth**  
 grüssen als Verlobte  
 Kesselsdorf Juli 1921 Dresden

**Lindenschlößchen.**  
 Sonntag den 10. Juli von nachm. 4 Uhr an  
**Feiner Ball.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Horn.**

**Gasthof Klipphausen.**  
 Sonntag den 10. Juli  
**Vornehmer Ball**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schöne und Frau.**

**Gasthaus Wildberg.**  
 Heute Sonntag  
**Feiner Ball.** Neues verkürztes Orchester.

**Einladung**  
 zur 16. ordentlichen Hauptversammlung  
 des **Pferdeversicherungs-Verein e. G.** im  
 Amtsbezirk **Wilsdruff** für **Mittwoch den**  
**20. Juli nachmittags 4 Uhr** im **Gasthof**  
**Weißer Adler in Wilsdruff.**  
 Tagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht.  
 2. Kassenbericht.  
 3. Kassen-Prüfungsbericht.  
 4. Neuwahlen.  
 5. Anträge von Mitgliedern nach § 33,4 müssen bis  
 14. Juli beim Vorstand eingehen.  
 Steinbach b. Kesselsdorf, am 7. Juli 1921.  
**Der Vorstand.**  
 G. Kommaßsch, Vorsitzender.

**Spar-, Kredit- u. Bezugsverein**  
**Grumbach** bei **Wilsdruff, e. G. m. b. H.**  
 Die Mitglieder werden zu der  
**außerordtl. Generalversammlung**  
**Dienstag den 19. Juli 1921 nachmittags 4 Uhr** im  
**Gasthof zu Grumbach** ergebenst eingeladen.  
 Tagesordnung: Scheckverkehr betr. Anträge.  
 Grumbach, am 10. Juli 1921.  
**Franz Pleyßh. Alfred Schuster.**

**Die diesjährige Obstnutzung**  
 der Str. Reichen-Tharandt km 3,0—4,8 und 9,9—12 in  
 2 Bachtstrecken; Kesselsdorf-Rossen km 9,4—19,1 in 4 Bacht-  
 strecken; Hofer km 8,4—16,8 in 3 Bachtstrecken; Reichen-  
 Rossen km 11,8—22,7 in 5 Bachtstrecken; Rossen-Friedberg  
 km 1,960—4,965 in 2 Bachtstrecken; Rossen-Oschach  
 km 1,2—7,7 in 4 Bachtstrecken; Zella-Rhäsa km 0,0—1,589  
 in 2 Bachtstrecken, soll  
**Donnerstag den 14. Juli d. J. von 2 Uhr nachm.**  
 ab im Fremdenhof „Stadt Dresden“ in Rossen gegen  
 sofortige Barzahlung und unter den vor der Ausbietung  
 bekannt zu gebenden Bedingungen verpackt werden.  
 Reichen, am 8. Juli 1921.  
**Straßen- und Wasser-Bauamt Reichen.**

**Bruno Ehrlich, Deuben-Dresden**  
 Fernruf 74  
**Rohschlächtereier u. Pferdegeschäft**  
**Restaurant und Speisehaus „Zum wüden Kopf“**  
 Bei vorkommenden Rohschlachtungen bin ich mit meinem  
 neuen Transportautomobil schnellstens zur Stelle.

**Oswald Mensch Nachf.**  
 Inh.: Emil Mensch  
 Rosenschlächtereier, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft  
**Potschappel, Turnerstrasse 10**  
 Fernsprecher Amt Deuben 736  
 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

kauft jedes Quantum  
**Kirschen**  
 Tharandter Str. :: Fernsprecher 543.  
**Himbeeren,**  
**Stachelbeeren, Johannisbeeren**

**Kammerjäger**  
**M. Giannchini aus Chemnitz** trifft am 11. Juli  
 zur rationellen Vernichtung von Ratten und Mäusen sowie  
 allem Ungeziefer in **Wilsdruff** ein Spezialist in Pflanz-  
 und Schwabenvernichtung. Langjährig praktizierender und  
 erprobter Kammerjäger. Amtlich zugelassen für das ganze  
 Reich. Ausführlicher für Behörden. Angebote unter **4746**  
 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Landw. Verein**  
**Wilsdruff.**  
 Mittwoch, den 18. Juli  
**Besichtigungsfahrt.**  
 Treffpunkt mittags 1 Uhr  
 in **Wilsdruff am Markt.**  
 Montag, den 18. Juli  
 nachmittags 4 Uhr  
**Bersammlung.**  
 Näheres wird noch bekannt-  
 gegeben. **Der Vorstand.**

**Schoten**  
 rf. Stachelbeeren  
 Johannisbeeren  
 Himbeeren  
 kauft jedes Quantum  
 Tharandter Str.  
 Fernsprecher 543.

**Neue**  
**Kartoffeln!!**  
 Ladung in nächster Tage ein.  
 Gebiete sofort Bestellungen  
**Louis Seidel,**  
**Wilsdruff,**  
 Fernruf 10.

**Jalousien**  
 fertigt und repariert  
**Richard Nagel,**  
**Meißen, Neugasse.**  
 Fernsprecher 457.  
 Gewissenhafte Montage.

**Geldlotterie**  
 für das  
**Samariterwesen**  
 Ziehung vom 18.—23. Juli.  
 Lose zu 4 Mark empfiehlt  
**Staatslotterieverwaltung**  
**Paul Lauer.**  
 Um zu räumen, gebe billig ab  
**gesäumte Bretter** zu  
 Balkenbelägen.  
**Schalbretter, Zaun-**  
**schwarten u. Latten**  
**Rich. Eckelt,**  
 Holzgeschäft.

Bei Familienanruf wird  
 sofort ein besseres  
**Kindermädchen**  
 gesucht.  
**Niedergrumbach 138.**

Suche für 1. August einen  
**Birtschafts-Gehilfen**  
 mit Familienanruf bei  
 guter Behandlung (20er J.)  
 für Quittbesitzer Max Wagner  
 Robbin. Zu melden bei  
**Richard Trinius,**  
 Brauerei bei Riesa  
 Post Trautzsch.

**Landwirte,**  
 die vor Verkauf ihrer Feldfrüchte nicht bei mir anfragen  
 schaden sich selbst.

Ich kaufe in der neuen Ernte wieder alle Arten Getreide.  
 Ab 15. 7. 1921 ist der Handel auch hierin bis auf die  
 Umlage frei. Auf die Umlagemenge kann schon jetzt Winter-  
 gerste, die voll angerechnet wird, geliefert werden. Für  
**Ölfrüchte, Heu u. Stroh**  
 zahle ich stets gute Preise. Ich sichere gute Bedienung zu  
 und sende auf Wunsch sofort Pakete.  
**Louis Seidel, Wilsdruff.**  
 Fernruf 10.

**Zahn-Praxis**  
**Ernst Hartmann**  
**Stadt Dresden**  
 Freiburger Strasse.  
 Sprechzeit: täglich 9—12 und 1—6 Uhr

**Elektr. Licht- und Kraftanlagen**  
 für **Wilsdruff u. Gröba**  
 werden sofort angefertigt preis-  
 wert mit Garantie ausgeführt  
**Ferd. Zotter, Wilsdruff,**  
 Installateurmeister  
 Freiburger Straße 4 Fernsprecher Nr. 542.

**Klante-Konzern.**  
 Die Einzahlungsstelle für **Wilsdruff** und  
 Umgegend befindet sich im Restaurant  
 zur guten Quelle.  
 Einzahlungen werden dorthin ersichtlich am 14. u. 15. Juli  
 von 8—7 Uhr entgegengenommen.

**Stadtbad Wilsdruff.**  
**Eisenmoorbäder** bestbewährteste  
 Kurform.

**Wagner-**  
**Dresch-Maschinen**  
 zum Einbau.  
**Wagner-Strohpressen,**  
**Wagner-Häcksel-Maschinen und Kreisjägen,**  
**Spreugebläse jeder beliebigen Weite, Schrot-**  
**mühlen mit Hochleistung, Sichtmaschinen,**  
**Separatoren, 1 Satz neue Bindetücher für**  
**Welter a Wood, 1 gebrauchter aber neu reparierter**  
**Grasmäher Houto, 1 gebrauchte Kartoffel-**  
**ausmachemaschine, 3 Stck. gebr. kompl. Sack-**  
**Pflüge mit Vordergestell, 1 gebr. Alf. Separator**  
**300 L. Stundenleistung. Reparaturen an allen**  
**Maschinen werden prompt und sicher ausgeführt bei**

**Ernst Kräger, Sora.**

**Kurt Siering, Potschappel**  
 Tharandter Strasse Nr. 28  
 Rosenschlächtereier, Speisewirtschaft u. Pferdegeschäft  
 Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151  
 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

**Saat-Erbfen**  
**Wicken und**  
**Peluschken**  
 gibt ab  
**Louis Kühne.**  
 Hofmühle.  
 Gebrauchte

**Herrenräder,**  
 gut vorgerichtet, mit Torpedo-  
 Freilauf und prima Gummi  
 verkauft preiswert  
**A. Schulze,**  
 mech. Werkh. Untersdorf.  
 Hochgemäße Ausführung  
 sämtlicher Reparaturen.  
 Ersatzteile u. Zubehör.

**Drucksachen**  
 liefert sauber und schnell  
 die **Tageblatt-Druckerei.**

**Kräftiges**  
**Arbeits-**  
**pferd**  
 dänische Stute, preiswert mit  
 voller Garantie zu verk.  
 Kartoffelhandlung  
**Paul Schäfer,**  
 Coswig, Sachsenstraße 4.

**Asthma**  
 kann geheilt werden. Sprech-  
 stunden in **Dresden,**  
**Falkenstrasse 1511,**  
 jed. Montag von 11 bis 1 Uhr.  
**Dr. med. Alberts, Spezialarzt.**  
 Berlin SW 11.

Jede schöne Frau  
 wünscht sich einen ff. Federhut.  
 Größe 1/2, m l. **Wama-Strau-**  
**federn** kosten jezt 25 u. 48 Mk.  
**Boas 25 Mk., 60 Mk., 100 Mk.**  
 bis 450 Mk. ff. **Plumen, Laub-**  
**Hesse, Dresden, Scheffelstr. 21**

Zu verkaufen:  
 2 junge, sehr wackame  
**Hunde**  
 kleinere Rasse.  
**A. Peggold, Kleinschönberg.**

Christliches sauberes  
**Hausmädchen**  
 für sofort od. später gesucht.  
**Frau Hölzig,**  
 Markt 41.

Wir suchen für unser  
**Mannsfabrik u. Mode-**  
**warengeschäft** für sofort  
 oder 1. August **gewandte,**  
**tüchtige**  
**Bekäuferin.**  
 Ang. m. Zeugnisabschriften  
 u. Gehaltsansprüchen erb. an  
**Fr. H. G. Richter & Aligsch,**  
 Kommissar i. Sa.